

IN GEDENKEN AN JOSEF ANTON GERA

Gegen Homophobie, soziale Ausgrenzung und rechte Gewalt



Dieser Flyer soll an Josef Anton Gera erinnern und eine Anregung sein, sich über die Auswirkungen von Homophobie und rechter Gewalt Gedanken zu machen.

Josef Anton Gera wurde am 14. Oktober 1997 auf dem ehemaligen Krupp-Gelände in Bochum-West ermordet. Die beiden Täter lebten in einer Laube, die mit Hakenkreuzen und SS-Runen „bemalt“ war. Gera soll sich nach gemeinsamem Alkoholgenuss mit den Tätern den beiden sexuell genähert haben, woraufhin die beiden mit Eisenrohren auf ihn einschlugen. Er wurde von Passant_innen gefunden und erlag den schweren Verletzungen wenige Tage später im Elisabeth-Hospital. Auf ein homophobes Motiv beriefen sich auch die Täter später gegenüber ihren Angehörigen. Sie prahlten sogar damit, es „einem Schwulen“ gezeigt zu haben, wohingegen das Bochumer Gericht und die Lokalmedien dies komplett außen vorließen und sogar leugneten. Der zuständige Staatsanwalt stellte dieses Motiv als eine „Schutzbehauptung“ dar. In den Jahren 2008, 2009 und 2010 fanden von der Antifaschistischen Jugend Bochum organisierte Gedenkdemonstration für Gera statt. Im Jahr 2011 wurde am Eingang des Westparks eine Gedenkplakette angebracht, um nachhaltig zu erinnern und zu informieren. Wir selber wissen nicht, ob Gera sich als „schwul“ definierte, wir wissen jedoch, dass er sterben musste, weil die homophoben Täter ihm diese Fremdzuschreibung gaben.

Homophobie - eine moderne Ideologie

Der Begriff Homophobie bezeichnet die Feindseligkeit gegen, bzw. den Hass auf als „homosexuell“ definierte Menschen. Keinesfalls ist Homophobie etwa als 'Angst' vor „Homosexuellen“ oder „Homosexualität“ zu verstehen. Ein solches Verständnis würde den Begriff - „der Homosexuelle“ - mit seinem wirklichen Gegenstand - Menschen, die sich jenseits der heterosexuellen Norm verhalten - verwechseln und in letzter Konsequenz nicht-heterosexuellen Menschen eine Mitverantwortung für ihre eigene Diskriminierung zusprechen.

Homophobie ist kein Phänomen aus dem Mittelalter, oder aus „anderen Kulturen“, obwohl es oft als solches verstanden wird. Homophobie ist eine Ideologie, die der kapitalistischen Moderne entspringt und mit dem Verständnis von Rollen und Identitätskategorien in der Moderne zu tun hat. „Die Frau“ als Verantwortliche für die Reproduktion der Familie, „der Mann“ als Versorger der Familie über den Arbeitsmarkt, sind Rollen, die sich erst in der kapitalistischen Moderne in Europa verfestigten und die ein Verständnis von heterosexuellem Verhalten als Teil der eigenen Identität enthalten. Wessen Verhalten davon abweicht, dem wird dieses Verhalten ebenfalls als Teil der Identität zugerechnet. Die Konsequenzen daraus sollten bekannt sein: an keinem Ort der Welt, zu keinem Zeitpunkt der Geschichte, wurden mehr Menschen wegen ihrer „Homosexualität“ ermordet als im Europa des 20. Jahrhunderts. Auch im Deutschland des 21. Jahrhunderts, nachdem Jahrzehnte lange Kämpfe einen Abbau der juristischen Diskriminierung von „Homosexuellen“ bewirkt haben, sind die Zustände für viele Menschen nicht auszuhalten. Dies zeigt allein die drei Mal höhere Selbstmordrate unter „homosexuellen“ Jugendlichen in Deutschland im Vergleich zu gleichaltrigen „Heterosexuellen“.

Rechte Gewalt und ihre Verleugnung in Deutschland

Josef Anton Gera wurde von zwei Männern ermordet die, in ihrer provisorischen Behausung, SS-Runen und Hakenkreuze an die Wand gemalt hatten. Eine Verbindung zwischen dem Mord und dem nationalsozialistischen Gedankengut bestand für die Staatsanwaltschaft jedoch nicht. Erst seit dem Bekanntwerden der NSU-Mordserie und der Aufklärung von weiteren Morde die auf aufgrund dieser reaktionären und menschenverachtenden Ideologie verübt wurden, wird das Thema in Deutschland öffentlich diskutiert. Dabei waren rechte Übergriffe und Morde im wiedervereinigten Deutschland stets präsent. Über 150 Menschen wurden Todesopfer rechter Gewalt – die Polizei räumt in ihrer Statistik nur 63 von diesen Fällen ein.

Die Verleugnung und Relativierung rechter, rassistischer und homophober Gewalt ist deutsche Normalität. Als in Dortmund der Neonazi Sven Kahlin den Punk Thomas Schulz ermordete wurde Kahlin wegen Totschlags anstatt wegen Mordes verurteilt. Grund: Kahlin hätte nicht aus „niederen Beweggründen“ gehandelt. Damit wurde die Tat entpolitisiert. Im Jahr 2000 ermordete der Neonazi Michael Berger in Dortmund und Waltrop drei Polizeibeamt_innen. Die Tat wird bis heute als Einzeltat eines Verrückten dargestellt. Und auch die Morde des NSU wurden erst zehn Jahre nach Beginn der Mordserie als rassistische Taten aufgeklärt und benannt. Dem gilt es antifaschistische Aufklärung und gesellschaftliche Auseinandersetzung entgegenzusetzen.

unabhängige Antifaschist_innen aus Bochum